



Alles liebhaben: Harold und Maude sind im Rémond-Theater ein schwermütiger 18jähriger (Thomas Fehlen) und eine daseinsfrohe Achtzigerin, die einen Seehund entführen, um ihm die Freiheit der Meere wiederzuschicken.

Foto: Englert

Liebe auch auf der Bühne keine Frage des Alters

„Harold und Maude“ im Rémond-Theater Frankfurt

Minutenlanger Beifall für „Harold und Maude“ im Frankfurter Zoo-Theater. Thomas Fehlen und Anna Teluren haben ihn redlich verdient. Zweieinhalb Stunden lang sind sie ein außergewöhnliches Paar: Er ist gerade 18 und sie bereits 80. Gemeinsam zeigen sie, wie sich das Leben lieben lernen läßt.

Der Einfall stammt von dem Amerikaner Colin Higgins. Sein Stück erhebt keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Aber es ist in sich schlüssig wie ein Märchen vom ungerateten Jungen und der guten Fee. Was wissen da schon die anderen?!

Harold fühlt sich

ungeliebt und unverstanden. Deshalb erschreckt er Ilona Wiedem als genervte Mutter und seine Mitwelt ständig durch vorgetäuschte Selbstmorde, was erheblichen Klamauk verursacht. Da helfen weder ein schickler Psychiater (Manfred Boehm) noch die Mädchen einer Leih-Agentur (gleich dreifach gegensätzlich typisiert von Evamaria Salcher). Wer bereits mit 18 dem Dasein so gar nichts abzugewinnen vermag, ist halt ein junger Alter.

Doch dann kommt eine alte Junge, die sich mit 80 noch schöne Tage macht, indem sie genießt, was ihr gefällt: Musik, den bestirnten Himmel, das Gedei-

hen kranker Bäumen und die Freiheit von Seehunden, die sie in Parks und im Zoo geklaut hat. Gelegentlich nimmt sie sogar ein fremdes Auto mit, und auch ihre Möbel wurden nicht gerade redlich erworben.

Indes: Diese Unbekümmertheit wird von Anna Teluren derart unaufdringlich beispielhaft und selbstverständlich dargereicht, daß man Maude mögen mag. Ihr nimmt man das Stück im Stück ab: Den Einbruch des Unerklärlichen als Liebe über den Abgrund von Generationen hinweg. Hier wird Seelenfreundschaft handfest sublimer als behutsam und eben noch geschmackvoll.

Ergebnis: Maude hat ihre Aufgaben erfüllt und Harold leben gelehrt.

Alle Schauplätze simultan zweckmäßig auf einer Bühne (Ausstattung: Axel Schmidt-Falckenberg) versammelnd, ohne sie zur Gerümpel-Halde zu machen, trennt Regisseur Dieter Reibles jedem Lacher gefällige und zugleich ernsthaft anrührende Inszenierung sauber die verschiedenen Ebenen der mehrschichtigen Vorlage, so daß man sich mehr als nur routiniert, unterhalten weiß. Fragen und Antworten auf dem Heimweg: Leben, Liebe, Alter?! Alles relativ! Na... siehste...

Lothar Fecher